

# Dresdner Nachrichten

Gegründet 1856

Druck und Verlag von Kiepsch & Reichardt in Dresden.

**BOMBASTUS**  
Mund-Wasser, Zahn-Creme, Zahn-Pulver  
frei von Kalol, Salicyl und dergl. schädlichen Antiseptika.

Hauptgeschäftsstelle:  
Marienstraße 38/40.

**Begabungsgeld**  
Mittel: für Dresdner bei täglich postwendig Zusendung (an Sonntagen und Feiertagen nur einmal) 2 50 Pf., bei wöchentlichem Zusendung 2 50 Pf. (bei einwöchiger Zusendung durch die Post 3 50 Pf. Gebühren). Die bei Herrn von Krosch u. Langbehn am Tage vorher angeforderten Überweisungen erfolgen bis zum nächsten Bezugs mit der Wagnis-Kostenabnahme verbunden. Näheres auf Wunsch gratis. — Inverleibung in den 7. Jahrgang. — Inverleibung in den 7. Jahrgang. — Inverleibung in den 7. Jahrgang.

**Anzeigen-Zarif**  
Kleinanzeigen von 10 bis 20 Werten 1/2 Spalte, 2 bis 3 Spalten 3/4 Spalte, 4 bis 6 Spalten 1 Spalte, 7 bis 10 Spalten 1 1/2 Spalten, 11 bis 15 Spalten 2 Spalten, 16 bis 20 Spalten 3 Spalten, 21 bis 25 Spalten 4 Spalten, 26 bis 30 Spalten 5 Spalten, 31 bis 40 Spalten 6 Spalten, 41 bis 50 Spalten 8 Spalten, 51 bis 60 Spalten 10 Spalten, 61 bis 70 Spalten 12 Spalten, 71 bis 80 Spalten 15 Spalten, 81 bis 90 Spalten 18 Spalten, 91 bis 100 Spalten 20 Spalten.

Telegramm-Adresse: Nachrichten Dresden.  
Fernsprecher: Nr. 11 und 2096.

**Raucht** PATENT STROMMUNDSTÜCK CIGARETTE VON 3 Pfg. an  
**Egyptian Cigarette Company**  
Calra. - Berlin W. 64. - Frankfurt a. M.  
Inhaber der Königlich Preussischen Staats-Medaille in Silber, Grand Prix Weltausstellung St. Louis 1904.

**REINHARDT LEUPOLT**  
Spezialfabrik für GARTENSCHLÄUCHE DRESDEN-A.  
Lager:  
Wettinerstrasse Nr. 25, Ecke Reinhard-Strasse.

Reinste u. mildeste aller Toilette- = Seifen!  
Dresden  
Guthmann's **Cosmos Seife**  
Hochfein parfümiert. Zu haben in all. einschl. Geschäften.

**AK&S-Aufzüge** sind unsere Spezialität seit 35 Jahren. **Aug. Kühnscherf & Söhne** Dresden-A. Gr. Plauensche Str. 20.

### Für eilige Leser.

**Putzmäßige Bitterung:** Kühl, auffarend.  
König Friedrich August reist heute morgen nach Weh.  
In Schmiedeberg ist ein siebenjähriger Knabe von einem Automobil tödlich überfahren worden.  
Prinz Friedrich Leopold von Preußen ist infolge Fleischvergiftung erkrankt.  
Der deutsche Botschafter in Washington Freiherr Sped von Sternburg ist in Heidelberg gestorben; als Nachfolger wird der frühere Gouverneur von Ostafrika, Graf Adolf von Goeben, genannt.  
Im Befinden des Fürsten Eulenburg ist keine Besserung zu verzeichnen.  
Bei der Couponkassa der Mitteldeutschen Kreditbank in Frankfurt a. M. sind Unterschlagungen in Höhe von 500 000 Mark festgestellt worden.  
In Palawall sind bei einem Brande zwei Dienstmädchen in den Flammen umgekommen.  
In Thon ist ein Kanonier ermordet aufgefunden worden.  
In Stambul sind 30 türkische Stadtviertel niedergebrannt, einige Feuerwehrlente sind, wie verlautet, verbrannt.

### Eine neue Wendung in Marokko

ist mit dem entscheidenden Siege Mules Saisids über den bisherigen Sultan Abdul Ahs eingetreten. Lange Zeit hindurch war es von Marokko still geworden; Europa hatte andere Sorgen, die dringender in den Vordergrund traten: das türkisch-mazedonische Problem und die latente Spannung zwischen England und Deutschland. Nun ist die allgemeine Aufmerksamkeit wieder mit einem Schlage auf das Scherifenreich gelenkt, dessenwegen es beinahe zu einer kriegerischen Auseinandersetzung zwischen uns und den Franzosen gekommen wäre. Obwohl der tatkräftige Mule Saisid sich schon vor Monaten in den Besitz der beiden Hauptstädte Marrakech und Fes gesetzt hatte, blieb das Duell zwischen ihm und seinem Bruder Abdul Ahs um den marokkanischen Thron doch noch in der Schwebe. Ja, es hatte zeitweise sogar den Anschein, als ob sich die Dinge wieder zugunsten von Abdul Ahs wenden würden. Wenigstens verkündeten die aus französischer Quelle erscheinenden Meldungen fast Tag für Tag, daß Mule Saisid's Stern im Sinken sei und die Stimmung der Bevölkerung sich von neuem dem alten, „rechtmäßigen“ Sultan zuneigte. Die Franzosen hatten sich bekanntlich so eng mit Abdul Ahs liiert, daß sie, wenn auch nicht offen eingehanden, so doch tatsächlich einen großen Teil ihrer Hoffnungen auf seine Persönlichkeit setzten. Sie schickten ihm große Summen vor, um ihn über Wasser zu halten; sie gewährten ihm die Möglichkeit, unter dem Schutze ihrer Kanonen ein neues Heer zu sammeln; sie organisierten durch Unterstützung mit französischem Personal und Kriegsmaterial den neuen Zug gegen Mule Saisid, der nun der Herrlichkeit von Abdul Ahs' Herrschaft gründlich und dauernd ein Ende bereitet hat. Es ist anders gekommen, als es die mächtvolleren Herren in Paris gehofft haben, denn ihre Spekulation auf den willensschwachen Wüstenkönig französischer Protektion hat sich als falsch herausgestellt. Allerdings hätte sich die marokkanische Bevölkerung wohl nicht so schnell und so allgemein von Abdul Ahs abgewandt, wenn sie in ihm nicht ein geächtetes Werkzeug der Franzosen gewittert hätte. Nun sind die Würfel endgültig gefallen: Abdul Ahs, vernichtend geschlagen, flieht unter dem Schutze der Franzosen zurück und wird wahrscheinlich bald außer Landes gehen. Mule Saisid aber hat die Bahn frei, das ganze Land huldigt ihm mit Begeisterung und selbst die Küstenstädte — Tanger voran — die sich bisher unter französisch-englischem Druck zurückhaltend zeigten, proklamieren ihn feierlich zum rechtmäßigen Herrscher über Marokko. Für die europäische Diplomatie können also Zweifel darüber nicht mehr bestehen, wer jetzt Herr im Scherifenreich ist, und sie wird nicht umhin können, dem Wortum des Volkes sich anzuschließen und fortan mit Mule Saisid über das weitere Schicksal des Landes auf Grund der Algeciras-Acte zu verhandeln.

Das Marokko-Problem ist damit in ein neues Stadium getreten. Wenn es Mule Saisid gelingt, die Ordnung in seinem Reiche wiederherzustellen (und es wird ihm glücken, wenn die Franzosen ihm nicht Gegenminen legen!), so ist der militärischen Aktion Frankreich - Spanien ein Ende bereitet. Das wäre um so freudiger zu begrüßen, als die französischen Operationen weit über den Rahmen

hinausgingen, der ihnen durch das europäische Mandat gezogen war. Die Pariser Politik wird jetzt deutlich Farbe bekennen müssen; sie hat mit der Niederlage Abdul Ahs' ein Risiko erlitten, das schwer wiegt, denn es wirkt alle ihre bisherigen Berechnungen über den Haufen und stellt sie vor ganz neue Entschlüsse, die ihr nicht leicht werden mögen, denen sie sich aber um des Friedens willen nicht entziehen kann. Frankreich ist jedenfalls nicht mehr in der Lage, dem neuen Sultan Mule Saisid seine Anerkennung zu verweigern; täte es dies dennoch, so würde damit der blühende Beweis geliefert, daß unsere Nachbarn im Westen Marokko für sich beanspruchen, ein Ziel, das deutscherseits nie und nimmer geduldet werden darf, nachdem sich Kaiser und Reich so markant dagegen eingesetzt haben. Am Algeciras-Vertrage ist dem Scherifenreich die territoriale Integrität und dem jeweiligen Sultan die Souveränität garantiert worden! Mule Saisid ist jetzt rechtmäßiger Herrscher, folglich müssen ihn die Vertragsmächte auch als solchen respektieren, vorausgesetzt natürlich, daß er sich rite verpflichtet, die Ausführung des Algeciras-Abkommens zu gewährleisten. Daran aber kann kein Zweifel sein, denn Mule Saisid hat wiederholt, besonders nachdrücklich durch seine Abgesandten in Berlin, betonen lassen, daß er gewillt sei, sich an die internationalen Abmachungen bezüglich Marokkos zu halten. Das Erste wird also sein, sich unverzüglich mit ihm in Verbindung zu setzen, und Deutschland wird nicht umhin können, hierbei die führende Rolle zu übernehmen. Unser Auswärtiges Amt hat zu aller Verwunderung in letzter Zeit selbst den sloganartigen französischen Hebergriffen gegenüber völlig ausgeschwiegen. Jetzt ist ein kritischer Moment da, wo es gilt, die Rechte mit kräftiger Initiative zu verteidigen, damit endlich eine klare Situation geschaffen wird und die Marokkaner wieder sehen, daß sie von Deutschland rechnen können. Greift unsere Diplomatie frisch zu, so wird das nicht nur unserem etwas defekten Ansehen in der Welt zu gute kommen, sondern auch moralische Eroberungen in der mohammedanischen Welt machen, an denen unserer Politik aus ganz bestimmten Gründen nach wie vor recht sehr gelegen sein muß. Durch die Niederlage Abdul Ahs' ist Frankreichs Einfluß in Marokko momentan zurückgedrängt worden, denn indem das marokkanische Volk sich einmütig Mule Saisid zuwandte, hat es sich zugleich gegen die Franzosen gewandt, in denen es mit Recht die gefährlichsten Feinde seiner Selbständigkeit sieht.

Mule Saisid wird selbstverständlich als Sultan allen Mächten gegenüber sich völlig neutral verhalten, aber daß er in seines Herzens tiefstem Schreine keine großen Sympathien für die Franzosen hegt, dürfte begreiflich sein. Der deutsche Gesandte wird demnach einen gewichtigen Einfluß ausüben können, den es vornehmlich zu nutzen gilt für unsere wirtschaftlichen Interessen, die durch die langen Wirren recht beträchtliche Einbuße erlitten haben. Deutschland wird weiter mit allem Nachdruck darauf bringen müssen, daß dem neuen Herrscher völlig freie Hand im Rahmen der Algeciras-Acte gelassen wird, um sein Reich in Ruhe wieder geordneten Zuständen zuführen zu können. Der Standpunkt Mule Saisids in der Angelegenheit der Polizeireform ist, wie aus den vorsichtig verlauschten Erklärungen seiner Vertrauensmänner hervorgeht, etwa folgender: Europa hat nach Algeciras dem Sultan Abdul Ahs ausdrücklich einen gewissen Zeitraum bewilligt, die Reform aus eigener Kraft zu versuchen. Was dem Vorgänger nicht gelang, könne Saisid durchführen; er verlangt aber dafür eine entsprechende Frist, wie sie in der Algeciras-Acte vorgegeben ist. Wegen den Vorbehalt der Marokkobank wird er keine Einwendung erheben, aber eine umfangreichere Vertretung Marokkos in der Verwaltung der Bank verlangen. Die Nennung Casablanca und Abdjas durchzuführen, wird er dem Rechtsgefühl Frankreichs ohne kategorische Forderung überlassen. . . . Das sind maßvolle Absichten, an denen vom deutschen Standpunkt aus nichts auszusetzen ist. Soll das Reformwerk gelingen, so darf natürlich Frankreich keine verdeckten Verwuse machen, jetzt wieder im Trüben zu fischen, was nach den bisherigen Erfahrungen leider nicht ausgeschlossen erscheint. Daß hier Wachsamkeit und Energie voranden ist, zeigt u. a. m. die befremdliche Meldung aus Tanger, daß dort der englische und französische Geschäftsträger den marokkanischen Notabeln geraten haben, sie möchten mit der Proklamation Mule Saisids zum Sultan so lange warten, bis Abdul Ahs eine förmliche Abdankungserklärung abgegeben habe. Das könnte unter Umständen lange dauern! Denn wer kann den unter dem Schutze französischer Kanonen befind-

lichen Abdul Ahs überhaupt zwingen, dem Throne zu entsagen! Allerdings spricht die größere Wahrscheinlichkeit dafür, daß die Franzosen Vernunft annehmen und sich mit dem Umstimmung der Verhältnisse so gut als möglich abfinden werden. Den Ministern in Paris ist die Zwidmühle, in die man mit der Marokkopolitik lebendig geraten war, doch nicht ganz sympathisch, weil der Einfluß zu groß und der Erfolg zu unsicher scheint. Auch hat sich in den Kreisen des Parlaments eine immer härtere Strömung geltend gemacht, die mit Rücksicht auf Deutschland ein Aufgeben der marokkanischen „Abenteurpolitik“ befürwortet. Die Pariser Zeitungen raten ebenfalls in ihrer Mehrheit — wenn auch mit einigen Vorbehalten —, Abdul Ahs jetzt fallen zu lassen und Mule Saisid als Sultan anzuerkennen. Die nächsten Tage werden die Klärung bringen! Unterdes wird in den Kabinetten aller beteiligten Staaten mit Hochdruck gearbeitet werden, um so schnell als möglich untereinander eine Fühlungsnahme und Verständigung zu erzielen. Erfolgt eine solche, so wird Frankreichs Loyalität vorausgesetzt, nicht nur für Marokko selbst eine neue Ära geistlicher Entwicklung unter internationaler Kontrolle beginnen, sondern auch eine wesentliche Erleichterung der Spannung eintreten, die nun schon seit 1904 auf den Beziehungen zwischen Frankreich und Deutschland gelauert hat.

### Neueste Drahtmeldungen vom 24. August.

**Zum Ableben des Botschafters Sped von Sternburg.**  
Berlin. (Priv.-Tel.) Auf die Nachricht vom Ableben des Botschafters Freiherrn Sped v. Sternburg hat der Kaiser der Witwe das nachstehende Kondolenztelegramm gegeben: „Die erschütterte durch die unerwartete Nachricht vom Heimgange Ihres Mannes spreche ich Ihnen innigste Teilnahme und herzlichstes Beileid aus. Ich verleihe in dem Entschlafenen einen bewährten Freund und ausgezeichneten Diplomaten, der mir und meinem Vaterlande wertvolle Dienste geleistet hat und schwer zu ersetzen sein wird. Der Herr verleihe Ihnen in Ihrer großen Trauer seinen himmlischen Trost.“ Gleichzeitige Richtete der Kaiser an den Bruder des Verstorbenen, der als Oberbürger in Rommen tätig ist, folgender Telegramm: „Ich spreche Ihnen beim Ableben Ihres Herrn Bruders meine innigste, herzlichste Teilnahme aus. Ich betraue diesen ausgezeichneten Botschafter aufrichtig. Seine Verdienste um unser Vaterland sichern ihm meine Dankbarkeit über das Grab hinaus.“ — Aus Heidelberg wird gemeldet: Sped v. Sternburg starb um Mitternacht. Der Tod trat ruhig ein. Sped lag seit etwa drei Wochen hier an Krebs darnieder. In den letzten Tagen, als sich sein Zustand verschlimmert hatte, waren seine Angehörigen an das Krankenbett geeilt. Als der Botschafter starb, weilten im Sterbezimmer seine Gattin, seine Schwägerin und seine Schwiegermutter. Die unmittelbare Todesursache war eine Lungenentzündung, die plötzlich hinzugekommen war und in ihren ersten Symptomen sich am Sonnabend bemerkbar gemacht hatte. Unmittelbar nach dem Eintreten des Todes wurden der Deutsche Kaiser, das Auswärtige Amt und die Regierung der Vereinigten Staaten von Amerika benachrichtigt. Die Leiche wird zunächst auf das Schloß Küsterna bei Leipzig gebracht. — Als Nachfolger des Verstorbenen gilt der frühere Gouverneur von Ostafrika, Graf Adolf v. Goeben, der vor einigen Monaten als Gesandter bei den Hansestädten in Hamburg wohnte. Diese Ernennung betrachtete man damals nur als einen Übergang für Washington.

Berlin. (Priv.-Tel.) Die Blätter widmen dem verstorbenen Botschafter Freiherrn Sped v. Sternburg Nachrufe, in denen seine Pflichttreue anerkannt wird. Die „Deutsche Tageszeitung“ erklärt, sie habe nie in Abrede gestellt, daß Sped v. Sternburg verstanden habe, drüben Interesse für Deutschland zu erwecken und auch bis zu einem gewissen Grade Stimmung dafür zu machen. Dabei seien ihm seine bekannten freundschaftlichen Beziehungen zum jetzigen Präsidenten der Vereinigten Staaten zu Hilfe gekommen. Eine befriedigende Lösung des handelspolitischen Verhältnisses der Vereinigten Staaten zum Deutschen Reiche vorzubereiten und herbeizuführen, sei ihm nicht möglich gewesen, doch könne ihm daraus ein Vorwurf kaum gemacht werden, da die Erreichung dieses Zieles nicht von ihm abhängig. Ob im übrigen seine Tätigkeit für das Deutsche Reich förderlich gewesen, werde erst die Zukunft lehren. — Die „Tägl. Rundschau“ sagt: „Er neigte zu sehr zu der Auffassung, daß gute und vorteilhafte internationale Beziehungen ständen und fielen mit guten und vorteilhaften persönlichen Beziehungen. Das war, was ihm zu seiner außerordentlichen, oft gegen befehlten Regsamkeit und Betriebbarkeit antrieb, was ihn zum Artikel-schreiber, zum Tisch- und Festredner großen Stils machte, den man in allen Teilen des Landes bei Universitäts-feiern, bei Handelskammeressen und Sportveranstaltungen sah und hörte. Immerhin,“ schließt das Blatt, „wird man sagen dürfen, daß Freiherr v. Sternburg zu den besten diplomatischen Kräften gehörte, über die wir verfügen und dem Deutschen Reiche in Washington große Dienste leistete. Seine Pflichttreue aber muß um so dankbarer anerkannt werden, als sie sich bis zuletzt seine harte Arbeitsleistung abwärts, trotzdem schon seit Jahren das tödliche Leiden ihn zu einem körperlich leichten Manne gemacht hatte. Er ist buchstäblich in den Steinen gestorben.“